

Wir feiern den 150jährigen Geburtstag eines Großen im Reiche des Geistes. Allüberall in deutschen Landen ist man stolz auf diesen Geistesheben, der in einer großen Zeit zu großem Wirken berufen, dem Namen der deutschen Literatur unvergänglichen Ruhmes-
lorbeer flocht. Daß von allem Leiblichen gleichsam losgelöst, das himmelanfliegende, von dem festen Glauben: „Du wach Besterem sind wir geboren“ durchdrungen der Schiller-
schen Poesie erscheint doppelt großartig, wenn wir uns den herrlichen Rumpf derjenigen wärtigen, den dieser Riesengeist mit seiner schleichen, ihn vorzeitig dahinsinken lassen-
heit zu kranken hatte. Höchst selten findet sich selbst in seinen Privatbriefen eine Klage über seine Gesundheit, und erschütternd klingt es, wenn er noch von Jena aus auf eine Ein-
ladung Goethes nach Weimar erwidert: „Ich bitte nur um die Erlaubnis, bei Ihnen krank sein zu dürfen!“

„Hier dort Schmerz die Seele nicht durchschneiden,
Reine Thräne fließt hier mehr dem Leiden,
Nur des Geistes tapfres Gegenwehr.
Lieblich, wie der Iris Farbenfeuer
Auf der Donnerwolke düst'gem Tau,
Schimmert durch der Reizwelt düstren Schleier
Hier der Ruhe heitres Blau.“

Der beispiellose Erfolg, der nun schon länger als ein Jahrhundert allen Schiller'schen Dichtungen mit noch steigender Kraft tren blieb, beruht zum nicht geringen Theile darauf, daß seine Poesie so recht zum Symbol des Kampfes gegen die Eitelkeit alles Irdischen geworden ist.

„Was ist als Schönlheit hier empfunden,
 „Wird einst als Wahrheit uns entgegengehn.“
 Einhalbterndhundertfünftzig Jahre! „Es wird die
 Spur von seinen Erdentagen nicht in Kernen
 untergehn.“ Der Geist seiner Dramen wird
 sich von Generation zu Generation allen Strei-
 tern mittheilen, die „nicht allein der Erde stummer-
 liches Bild mit ihrem Wüde fallen wollen, son-
 dern bestrbt sind, dem Glauben an das Ideale,
 an den Sieg des Schönen, an die Ewigkeit der
 Seele“ einen Weg zu bahnen.

Deutschland.

* Über den bevorstehenden Jagdaufent-
halt Kaiser Wilhelms in Ober-

13) Roman von Johannes Guter.

Es war eine lange und seltsame Geschichte, die der stolze Mann dem Mädchen erzählte: Die Freiherren von Galtür waren ein altes Geschlecht, das aber wie so mancher andre im Laufe der Zeiten seine Besitztümer verloren hatte, so daß der Großvater krankte, der Freiherr Peter, trah sein mühe, daß er eine Stelle im Dienste des Kurfürsten von Köln fand. Ein ziemlich bescheidenes Leben mußte er auf seinen Sold angelegene künftliche Kammern führen, und wenig Aussicht hatte er, daß seinen Kindern, eine Tochter und ein Sohn, ein glänzendes Los beschien sein werde. Als der Sohn sich fast zur Not sorgen, den konnte man freizügig in einer Armee oder am Hofe eines der kleinen Fürsten unterbringen; die Tochter aber konnte höchstens auf irgend einen Stillplatz hoffen, und dazu war die Galtür hoher Herren nicht, die sich Freiherr Peter nicht zu verschaffen verstand. Er war stolz, trotz seiner Armut, dabei etwas heidnischen Geistes und ohne geistliche oder sonstige Talente, mit denen man sich be-
 steht machen kann.

Das Privatleben Sophie hatte jedoch wenig Lust, in einem ablichen Stitz ein freudvolles Dasein zu führen. Verlorenes Gutes, niemals erlitten und Lebenslust, sehnte sie sich hinaus aus den engen Verhältnissen des väterlichen Hauses, in dem verhängnisvolle Notherrichte. Ein Zufall führte ihr einen reichen

* Das Gericht, Kaiser Wilhelm werde an der am 4. Januar stattfindenden Vermählung des Großherzogs von Sachsen-Weimar mit Prinzessin Frederica von Sachsen-Weiningen teilnehmen, entspricht nicht den Thatsachen; bisher sind Einladungen zu dieser Vermählungsfeier überhaupt noch nicht erlassen.

* Der Entwurf über die Amtspflichtverletzungen der Reichsbeamten, der dem Reichstage sofort nach der Eröffnung wieder zugehen wird, wird noch vor der Reichsversammlung verabschiedet werden, da er bisher nirgends auf größere Bedenken gestoßen ist.

angewiesen, den Beamten ihrer Bezirke nahezu-
legen, daß sie sich zur Unterstüßung des Zähl-
geschäfts bereit finden lassen, soweit der Dienst
es gestattet, ferner die nachgeordneten Dienst-
stellen zu veranlassen, daß bezüglich der Zählung
des auf dem Eisenbahntransport befindlichen
Viehes etwaigen Anträgen der mit der Leitung
der Zählung beauftragten Behörden Folge ge-
hen wird.

Frankreich

PR Aus bestimmter russischer Quelle

1924年10月

PR Aus bestimmter russischer Quelle wird jetzt mitgeteilt, daß die Jarenrente nach Italien einen geheimen Vertrag erweitert hat, der anlässlich des Besuchs des Jaren in Genua zwischen Rußland und England geschlossen wurde, und der die Jaren, Rußlands Macht im Orient zu stärken. In den Tagen von Konstantinopel ist dieser Geheimvertrag dann auch auf Italien ausgedehnt worden, um jeder weiteren Ausdehnungspolitik Österreichs einen Kiesel vorzulegen.

Halbtaugen

* Gegenüber den Gerichten über den Zusammentritt einer Preia-Konferenz wird in Konstantinopel erklärt, daß die türkische Regierung nicht zustimmen werde. Eine einkünftige Lösung der Kreisafrage könne unter den heutigen Verhältnissen mit Rücksicht auf die Türkei nur in engerer oder weiterer Selbstverwaltung bestehen, indeßen sei zu beklagen, daß der Unmut der griechischen Bevölkerung, die die Angliederung Kreias an Griechenland verlange, sich gegen den König richte. Dies sei die Ursache für die stete Hinausschiebung einer Lösung der freilichen Frage und für die geringe Wahrscheinlichkeit, daß es zu einer Konferenz kommen werde.

Der Austausch von Freundschaftsbriefen zwischen Bulgarien und Serbien dauerte. König Ferdinand von Bulgarien sandte in Begleitung eines eigenhändig geschriebenen Briefes seine Photographie und den Alexander-Orden der ersten Klasse dem serbischen Thronfolger Alexander, der ihn bei seinem Auszuge auf seinem Gebiet begrüßt hatte. Im Begleitbriefe bedankte sich der König für die freundliche Aufnahme bei seinem Besuche in Serbien.

Summit.

* Die Stellung des Präsidenten Gomez von Venezuela und damit die Lage der Republik wird immer wieder durch Anhänger des früheren Präsidenten Castro gestört. Erst vor einigen Tagen gelang es der Regierung, wieder eine Berichtigung ausfinden zu lassen, die von den Anhängern des Generalen bestritten wird.

Wife.

*Die Wahrung Deutschlands am
Muley Hafid, er möge an die Begleichung
seiner Schulden denken. Ist anheimend nicht
ganz ohne Erfolg geblieben. Wie versichert,
überbrachte der Vertreter des Sultans dem
deutschen Gesandten Dr. Rosen die Antwort
des Sultans auf die deutsche Mahnung, die
Anleihe-Verhandlungen zum Zwecke der Be-
friedigung der deutschen Gläubiger Marokkos
zu beschleunigen. Muley Hafid ließ für den
freundschaftlichen Rat danken und versichern,
daß er seinen Angehörten in Paris Besuchen
habe, die Anleihe-Verhandlungen
möglichst zu beschleunigen. (Hoffentlich ist diese
Zusage auch eifrig gemeint!)

Der Sultan Muley Hassan ist nicht in beneidenswerther Stellung. Während die Friedensverhandlungen mit Spanien nur Erfolg versprechen, wenn er ihnen das Rifgebiet bis zur Uebersiedlung der Stetten als Pfand überläßt, brohen jetzt die Franzosen, falls die Zahlungen für die Entschädigung ihrer Strafexpedition (Ujida und Casablanca) nicht innegehalten werden, mit der Beseitigung aller Einrichtungen in Ujida und im Schauegebiet. — Das in Algerien für unermäßig erhöhte Scherkerreich geht also langsam seiner Zerkügelung entgegen.

* Um das übermäßige Eingreifen Staates

wegen der Unruhen in Nordpersien zu verhindern, hat die persische Regierung von Teheran aus Truppen entsandt, die sich vortheilhaft von den Truppen der früheren Regierung unterscheiden. Man hofft daher in Teheran, daß es endlich gelingen wird, ohne fremde Hilfe die Ordnung im Reiche wiederherzustellen.

Die Unterschleife auf der Kieler Werft.

Als nächster Zeuge wird Kriminalkommissar Wannowski vernommen. Er schildert eingehend die von ihm in der Angelegenheit betriebenen Ermittlungen und gibt an, daß eine Kieler Firma, die sich Peters nannte und in Kiel gar nicht existierte, in Berlin Waren angeboten habe. Nach der Festnahme Peters habe ihm dieser geantwortet, daß es andre Versteckorte noch zu schlimmer treiben. Insbesondere müßte Direktor Heinrich viel auf dem Kerkhof haben. Der Zeuge schildert dann im weiteren Verlauf seiner Vernehmung den Gang und die Ergebnisse seiner Feststellungen. Weiter gibt der Zeuge noch an, daß der frühere Oberwerfmüller Ransowski angegeben habe, daß er bei einer Lieferung 5000 Mark verdient habe, und daß er sich das Geld später von Lieferanten geholt habe. Der Zeuge Wannowski schildert dann die Verhaftung des Jacobsohn sen. in Amsterdam. Er kam auf seine Spur durch ein Telegramm, das sich der Schatzmann Brumme auf dem Telegraphenamt in Hamburg hat zeigen lassen. Jacobsohn sen. ist dann in Amsterdam durch einen holländischen Schatzmann festgenommen worden. Die Angeklagten Jacobsohn sen. und Jacobsohn jun. wurden sich in scharfer Weise gegen die Befundungen des Zeugen Wannowski, soweit sie in Betracht kommen. Der Vorliegende erklärt, daß er es nicht habe, daß der Zeuge in einer solchen Weise angegriffen werde. Kriminalkommissar Wannowski gibt wieder an, daß er selten so wenig Unterstützung bei seinen Ermittlungen gefunden habe wie gerade in dieser Sache. Das Haupt dieser Gesellschaft war Peters, von dem auch alles ausging. Peters war schon früher mit Zuchthaus bestraft; er hatte sich Formulare und Stempel zu beschaffen gewußt, mit denen er seine Schwundbriefe und Urkundenfälschungen ausstelte. Hierauf wird der Versteckbeamte Rosemann vernommen. Er erklärt, daß er von Unregelmäßigkeiten des Angeklagten Riedens niemals etwas bemerkt habe. — Zutritt zur Sitzung hatten nur Personen, die bei der Untersuchung

dem zur Anlage stehenden Umfange nicht Bedachte verschiedener Defizits zusammenstellen müssen. — Der Herrgebreich erwidert hierauf, daß dies nicht immer notwendig sei, weil die Waren meistens nur einmal gewogen werden. — Es werden dann Sachverständige der verschiedenen Gebiete benommen. — Herr: Es handelt sich hier darum, daß früher die Materialien mit allen Bräden gewogen worden sind. Es kann wohl als festgestellt angesehen werden, daß diese alle Waage gewisse Abwägung anwies und daß sogar Gewichtsunterfische bis zu solchem Nitrogamm möglich waren. Darüber besteht wohl im übrigen unter den Geschworenen und bei allen feine Reizungsverschiedenheit, daß jemand, der allein vor und nicht beauftragt wurde, in dem Nitrogamm Häuschen tun und lassen konnte, was er wollte. Wenn nun ein Waggon mit zwei oder drei Kibern auf der Waage stand statt mit vieren, kann das eine erhebliche Gewichtsdifferenz verursachen? — Sachverständiger: Da sind große Unterschiede möglich. Herr: Ist davon gesprochen worden, daß die Angeklagten Jacobsohn und Frankenthal in Kiel besondere Vorteile hatten? — Sachverständiger: Frankenthal und Jacobsohn wußten genau, was in den einzelnen Häufen Hefte, und sie bekamen auch besondere Gutsprüche. — Angekl. Frankenthal: Waren zwischen den Eisenabfällen nicht wertvolle Metallstücke enthalten? — Sachverständiger: Ja wohl. Ich selbst habe einmal von Frankenthal einen Haufen alles Eisen gelangt, weil ich unter dem Eisen wertvolle Bronzestücke sah. Als ich den Haufen nachher bekam, waren die Bronzestücke herausgenommen. — Zeuge Großkaufmann Neugebauer (Hamburg) bekräftigt die Angaben des vorigen Sachverständigen. — Herr: Also Sie selbst waren geradezu gezwungen, dem Ding beizutreten? — Zeuge: Ja wohl. Ich bin zu jeder Preissteigerung mit einem gewissen Groll gegangen und habe versucht, die Sache ohne den Ring zu machen, aber es ging nicht. — Herr: Ist es richtig, daß der Angeklagte Frankenthal Vorteile genoß, die nicht jeder hatte? — Zeuge: Wir waren alle darüber ärgertlich, daß Frankenthal besonders gut informiert war. Er war thätig auf der Werft, hatte in Kiel seine Lagerplätze und wußte genau, was jeder Haufen wert war. Wir waren sehr ärgertlich darüber, daß wir nicht so gut unterrichtet waren. — Ein Zeiger: Wenn Sie so anker Konkurrenz gesetzt waren, haben Sie sich da nicht um Wehr gesetzt? — Sind Sie nicht bei der Werft vorstellig geworden und haben gesagt, es liegt ja im eigenen Interesse der Werft, wenn die Konkurrenz nicht in dieser Weise ausgeschaltet werden würde? Haben Sie sich denn das gefallen lassen? — Zeuge: Ich habe keine Unterstützung gefunden und wollte allein nicht vorgehen. Meine Erfahrung der kaiserlichen Werft gegenüber als einzelner Kaufmann ist die, daß, wenn ich ganz allein etwas einreiche, ich die

Rolle eines Querulanten

gepöbel hätte. — Herr. R.-A. Stobbe: Haben Sie eine Intimität zwischen Frantensthal und Rat Heinrich bemerkt? — Zeuge: Nicht im geringsten. Es würde dem betreffenden Kaufmann auch schlecht gegangen sein, der sich mit Rat Heinrich intim gestellt hätte. Da hätte es sicherlich ein Donnerwetter abgelegt. — Angekl. Frantensthal: Wird in bezug auf meine Geschäfte an der Hamburger Börse gesagt, ich mache illegale Geschäfte, oder ich hätte mir die Vorteile vermöge meiner großen Sachkenntnis verschafft? — Zeuge: Die Leute, die ernsthaft darüber sprachen, fühlten ihre Ohnmacht gegenüber Frantensthal in dieser Beziehung, und diese Ohnmacht bildete bei manchen Leuten einen Grund, weshalb sie gegen Frantensthal eingenommen waren. — Herr. R.-A. Stobbe: Was hält der Sachverständige von der Fähigkeit des Angeklagten Frantensthal, die Waren sich auszusuchen und gut zu mischen? — Zeuge: Frantensthal war geradezu ein Künstler in diesen Mischen. — Im Anschluß an diesen Prozeß ist beschlossen worden, auf der Kieler Waarenkaufmanns-Versammlung einzutreten. Dagegen wird ein kaufmannlicher Beirat eingeleitet.

Danzburger Handelsherrn in den Weg, der Geschäfte halber sich längere Zeit in Köln aufhalten mußte. Der jugendliche Mann, der schon viele Reisen gemacht hatte und an Bildung und Ansehen den tüchtigsten Revolveriers nichts nachgab, gewann ihre Neigung; ihr Geist und anmuthiges Wesen fesselten auch ihn. Freiherr Peter war freilich sehr egyptisch, als er die Sache entbedte, und er ließ nichts unberührt, um seiner Tochter die „Torheit anzuspreizen“, wie er es nannte; aber das Frei Fräulein Sophie beharrte auf ihrem Willen und hielt allen Mahnungen, Vorwürfen und Drohungen tapfer Stand. Schließlich mußte Freiherr Peter nachgeben; der Bedanke, daß der reiche Schwelger Sohn im Notfall vielleicht auch nicht kargen würde, um das Dankschreiben des Kammermeisters oder die Zukunft seines Schwagers zu unterstützen, verschonte ihn wenigstens so weit mit dem Mißgriff der Tochter, daß er dem Paare nicht suchte. So wurde das Frei Fräulein Sophie Frau Rathen und zog mit dem Manne ihrer Wahl wohlgemut in die Fremde.

Nach aber brachen die schweren Zeiten der
Franzosenot herein; der Kummerot überlebte
den Zusammensturz der kaiserlichen Herrsch-
schaft nicht und starb, ehe er noch ergrungen
war, eine Zuflucht bei dem unbedingten
Schwiegerfohne zu suchen; sein Sohn hatte in
der kaiserlichen Armee eine Stellung gewonnen

Auch der Kaufherr Wallon sah schlimme Tage, die Kriegshunnen waren für den Handel noch günstiger und schwere Eindrücke schmäleren das Vermögen auch der reichsten und ansehnlichsten Familien.

seheften Handelshäuser. Herr Mathon war ein kluger und unternehmender Mann, dessen Kraftrost mit den Jahren nicht abnahm, sondern wuchs. Da die Verhältnisse in der Heimat sich so schlimm gestalteten, so suchte er den kühnen Entschluß, mit dem Reste seines Vermögens nach Ausland auszuwandern. Er ging nach Petersburg und bald zeigte sich, daß er damit einen glücklichen Schritt getan hatte: seine Thätigkeit und Umsicht fanden reichen Lohn und es währte nicht lange, so war er einer der bedeutendsten und angesehensten Männer in der dortigen Kaufmanns-Welt. Glücklich wie in seinen Geschäften, war Herr Mathon auch in seiner Ehe. Frau Sophie war eine musterhafte Hausfrau und Gattin, zu einer schönen, stätlichen Frau herangereift, die dem Manne das Heim angenehm zu machen verstand und auch in der Gesellschaft mit Würde und Takt einen hervorragenden Platz einnahm. Ihre Abkunft, aus einem vornehmen Geschlecht, als das des Gatten war, hatte sie niemals geltend gemacht und selbst Personen, die viel im Hause verkehrten, mußten nicht, daß die Hausfrau die Tochter eines Freiherren sei. Belieblich trug der Umstand, daß im vorliegenden Hause sehr wenig vom Glanze des Adels zu verspüren gewesen war, dazu bei, daß ihr der Adels-Stolz so gänzlich fremd blieb und sie weit mehr auf das Ansehen ihres Gatten als auf jenes ihres Namens gab. Nur ein Umstand rührte das Glück dieses Paares, die Kinder, die Frau Sophie bekam, starben alle in den ersten Jahren; nur der letzte Sohn, eine Spätling, war noch übrig.

Mit dem Bruder hatte Frau Sophie gar

seinen Verkehr, seit sie nach Petersburg gezogen war; eigentlich hatte man auch früher kaum mit einem solchen reden können, denn mehr als Briefe oder vier Briefe waren in der ganzen Zeit zwischen den Geschwistern nicht gewechselt worden. Nicht gering war daher die Überraschung, als in Petersburg plötzlich der Bruder, und zwar in Begleitung seines Sohnes, auftauchte.

Bacon Vater, der jüngere, hatte in der kaiserlichen Armee es zu einem hohen Range gebracht, sich vermählt — natürlich handesgemäß — aber erst dem Tode seiner Frau war ihm das Glück mitzugetheilt worden. Er hatte sich in undämonischen Verbalfechtungen verheerdet, und noch schlimmer war, die Wüthst seiner Frau war verloren gegangen. Gewissen Verdrüßlich, er es sich erworben hatte, dankte er es, daß man ihn nicht ganz fallen ließ, sondern ihn in Gefangenschaft in Petersburg aufstellte, mehr, um ihn loszuwerden, als zu bestrafen. Er hatte seinen Sohn Arnulf, der damals noch nicht zwanzig Jahre alt war, mitgebracht, genannt gesagt, mitnehmen müssen. Der junge Arnulf zeigte schlimme Neigungen und hatte auch Vater durch verschiedene Streiche (hon mancher schwere Verlegenheit bereitet; Arnulf's Zechen namentlich hatte die Verführung der Beerdigung nach sich gezogen).

Daß Frau Sophie den Bruder herzlich aufnahm, war bezeichnend, auch der Reife wurde freundlich empfangen; aber während dieser willkürlichen Begrüßung die Annehmlichkeiten in dem Hause des zwar uneinheitsvollen, aber reichen Oheim's genoß, bewachte der Vater eine stille Rückhaltung und ließ es sich nicht merken.

Der Diebstahl bei der Verabfolgung
des, wobei den Dieben 270 000 Mark
Hände fielen, hat zur Verhängung
der Milidienhaft verdächtigen Beamten
Nach einer amtlichen Darstellung der
Verwaltung Gledbte, einbeide der Haupt-
beurtheile den Diebstahl vornehmlich beim
der Verwaltungsvertrume. Die Täre des
des, das zwei Geldsäcke sicher, war
den, ebenso standen die Türen der beiden
Säcke offen. Irgendeine Spur des ge-
stohlenen Einbruchs war nicht zu finden, jedoch
haben aufgefunden durch Nachspürsel ge-
funden. Die Geldsäcke enthielten für
100 Mt. Gangnammasine und 8300 Mt.
Kassenscheine, während der Rest aus
Geld bestand. Die leeren Geldsäcke sind
aufgefunden worden.

Ein Todessturz vom Balkon erschütterte seiner Tage in Dortmund. Der alte Unterrentmeister des dortigen Realgymnasiums, Wilhelm Schmalz, Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns, hatte die Gewohnheit, des Morgens vom Aufstehen auf den an seiner Wohnung anliegenden Balkon zu treten und nach der Höhe der Lichtraumkugel zu sehen. Dierelbe junge Mann sich zu weit über das Geländer des Balkons gelehnt haben; denn er stieg plötzlich mit lautem Aufschrei kopfwärts in die Höhe des dritten Stockwerks auf die Erde hinab, wo er mit gerammelter Brust in den Hof liegen blieb.

Die Unterthelie auf der Danziger. Die Untersuchung bezüglich der angeblichen Unterthelie auf der Kaiserlichen Werft in St. Petersburg ist ihrem Ende. Durch die sorgfältigsten Ermittlungen haben keine weiteren Schwere ins Gericht fallenden Thatsachen festgestellt werden können; in Wien sollen nur Nachschiffeiten vorgekommen. Die seinerzeit viel erörterte Angelegenheit wahrscheinlich überhaupt zu keiner Gerichtsverhandlung führen, vielmehr dürfte die Einstellung des Verfahrens gegen die Beteiligten in der Aussicht stehen; auch ein im Verlaufe der Untersuchung des Amtes vorläufig entnommener Bericht wird voraussichtlich schon in der nächsten Zeit seinen Dienst wieder aufnehmen. Das gegenwärtigen Dieser Berichtsverlaufs wird mehrfach auf Zusammenhänge zwischen dem Danziger hingewiesen; diese bestehen in

Die 30 000 Mk. unverkauften
sollen nach einer Meldung der
Zig. auf dem städtischen Leihamt
abgelagert werden. Die Bänder sind bei
Schädigung zu hoch taxiert und insolge-
samt zu hoch beilehen worden. Der
wegen, der der Stadt Königshütte dadurch
entsteht, soll sich einschließlich der auf-
zuwendenden Zinsen auf etwa 12 000 Mk. be-
tragen. Der Auf des zu hohe Preise zahlenden
soll bis weit über die Grenzen
hinaus gedringen sein, so daß n. a. auch
Preiser und Berliner Hertzogen in lie-
blicher Leihamt ihre Breylosen in liebe-
voller Benutzung gegeben haben sollen. Der
Auf in Königshütte macht wegen des
schönen Schades einen früheren Sach-
schaden verhältnismäßig, gegen den, wie ver-
reits Mlage angestregt worden ist.

Kampf mit Wildereen erschossen
Im Streich heimathlicher Fort Dählhau-
senbauer Gmanna; zwei andre Jagd-
er wurden schwer verwundet. Die Täter
wurden am 1. d. M. auf Gefängniß.
Gerichtssaal vom Schlags ge-
richtet. Im Sitzungssaal der als Reue
der Verleumdung vor dem Schöff-
engericht eines Hohenbündler Sch. während
eines andern Zeugen, seines Neffen,
in Anwesenheit, daß er vom Schlags ge-
stirbt ist zu Boden stürzte.
Durch die Verurtheilung mehrerer
wurde im Hohenbündler bei Sauten-
berg ein schwerer Abgang ein-
geleitet. Dort benutzten sechs Schützen
den Namen, um auf einen andern Schützen

zwischen dem General Freiherrn von
und dem Kaufmann Rabbin eine Mu-
die durch nichts überbrückt werde
Arnulfs Freundlichkeit gegen die Verwandte
oder auch nur erbenköstlich; der selbstsüchtige
schlechte Mann hätte die Vorteile aus, die
ihm darboten, wor aber vom Reich um
sein Oath gegen die Familie erfüllt, die das
was er sehr häufig verlangte
kam. Von einer tollen Genußsucht be-
fiel ihn auch für jede ernsthafte Tätig-
keit machte, wor Arnulf unglücklich darbot
um die Mittel selbst, seinen Lebensbedarf
zu können, und in seiner maßlosen
Sucht war er bereit, auch den schärfsten
zu beschreiten, um sich jene Mittel zu

Der General-Freiherr Peter und Anna von Bismarck, welche nach Petersburg zu Beginn des verwichenen Jahres 1826 gekommen. In Petersburg brach der Aufstand los, der den Kaiser Nikolaus folgte, der von den Aufständischen als Tyrann bezeichnet wurde. Der Kaiser wurde unterdrückt. Ein Strafgericht traf Schuldige und Unschuldige; die unnahezuflüchtige Strenge des Kaiserthums wurde nicht gespart. Tod, Exil, Zuchthaus waren den dreien — jedes gleich schmerzhaft — hatten jene die Wahl, die mit Recht mit Unrecht der Teilnahme an der Revolution, aber auch nur der Sympathien für die Revolution verdächtigt wurden. Und unter Verdächtigen war auch der Kaufmann Bismarck. — Vergeblich waren seine Peten-

Heben gelassenen Wagen eine Kugel zu unternehmen. Als das Pferd mit dem Wagen um eine Hauscke fuhr, schenkte es und schleuderte den Wagen gegen das Haus, so daß er umstürzte und drei auf dem Boden heftigste Kinder unter sich begrub. Ein sechsjähriger Knabe wurde sofort tot, ein zweiter, Hebenbringer erlitt lebensgefährliche Verletzungen und dem dritten, neun Jahre alten Knaben wurde die Einknaut abgetrennt. Von den übrigen drei Jünglingen erlitt ein Mädchen einen Schlägerbruch, während die beiden andern mit leichten Hautabstüßungen davon kamen.

Zu Tode gesteinigt. Ein Akt empörender
Syndjustiz hat sich in Annaberg (Niederbayern)
abgespielt. Dort sollte sich die folgende Mord- und

verlegt und die Bahn teilweise zerstört. Er
nach einer Stunde konnte die Ruhe wieder her-
gestellt werden.

Ein hilfloser Feuerschläfer. In einem Bagdad dritter Klasse, der von Gallien nach Brasilien nach Rom fuhr, fanden Bahnbeamte in Ancona einen 30-jährigen schlafenden Mann vor. Als alle Vorstände, den Schlafenden zu wecken, vergeblich waren, brachten sie ihn in ein Hospital, wo sich die Ärzte weiter vergeblich um ihn bemühten. Der seltsame Schlafende scheint nach dem bei ihm vorgefundenen Notizzbuch ein Deutscher zu sein. Der deutsche Konsul in Ancona wurde für den Fall interessiert, konnte aber keine weiteren Feststellungen machen.

Blau, Helene. Hochgebirgsflora.

One strange characterizing

wichtige Entscheidung. Nach der Städteordnung von 1853 können Stadtordeute nicht kein Weibliche, Standamtliche und Polizeibeamte sein. Als im vorliegenden Jahre ein Gliedensammler der R. in R. zum Stadtordeuten ernannt worden war, wurde seine Wahl angefochten, weil er zu den Gliedensammlern zu rechnen sei. Der Bezirksausschuss erklärte auch die Wahl für ungültig, da R. zu den Polizeibeamten gehöre, welche nicht Stadtordeute sein können. Die Städteordnung habe nicht nur die Polizeibeamten im Auge, die im Stadtbereich tätig seien, sondern wolle auch die Gliedensammlern treffen, die außerhalb des Stadtbereichs ihr Amt ausüben. Gliedensammlern gehören aber nach §§ 45, 74 der Städteordnung und Betriebsordnung vom 4. November 1904 zu den Gliedensammlern. Das Oberverwaltungsgericht trat der Berufung entgegen und führte u. a. aus, zureichend nehme der Bezirksausschuss an, daß zu den Polizeibeamten auch die Gliedensammlern gehören und zwar vom Betriebsdirektor herab

× Jena. Die Revolverdiebsteherei eines Studenten fand vor dem Schöffengericht ein Nachspiel. Seinezeit hatte der Student G. auf der Straße einen Rädlichen Schuhmann, der ihn zur Buße vernies, durch einen Revolverstoß in den Oberstentel nicht unbedenklich verletzt. Das Urteil, dem drei Anklagen zugrunde lagen, lautete auf eine Geldstrafe von insgesamt 175 Mk., sowie eine Buße von 100 Mk. an den verletzten Polizeibeamten. Der bei der Tat gebrauchte Revolver wurde ein-

Paris. Der Prozeß gegen die Frau Steinheil wegen der Ermordung ihres Mannes und ihres Gatten entziffert sich immer mehr den Einzelnen einer ernstlichen Gerichtsverhandlung und wird mit jedem Verhandlungstage mehr zu einem Aufsehen erregenden Gesellschafts-drama. Bemerkenswerth ist, daß der Diener der Frau Steinheil, der seine Herrin angeblich mit an den Mordthaten geknüpften Händen gefesselt haben wollte, jetzt behauptet, die Hände seien nur leicht auf der Brust aufammengeschnitten gewesen. Dieser Widerspruch hat bei den Geschworenen großes Staunen erregt. Warum entlastete er erst seine Herrin, worum bestraft er sie jetzt? Daß ist die allgemeine Frage.

Buntes Allerlei

Japanische Gärten in London. Die Freunde der Blumenwelt und der Kunst des Gartenbaus werden im kommenden Jahre Gelegenheit haben, in der englischen Hauptstadt einen großangelegten und in strengster Sitte durchgeführten japanischen Garten zu bewundern. Eine Abordnung der angehenden japanischen Gartenkünstler hat die Reise von Japan nach England bereits angetreten, um in London ihre englischen Kollegen in die Kunst japanischer Gartenanlagen und japanischer Blumenzucht einzuführen, die im Reiche der aufgehenden Sonne auf eine ruhmvolle Vergangenheit von Jahrhunderten zurückblicken kann. Die großen Gärten der Reichen Stadt werden den japanischen Künstlern eingeräumt, und hier sollen im nächsten Jahre zur großen japanisch-englischen Ausstellung die japanischen Gärten entstehen. Aus Tokio wird zu diesem Unternehmen, das die japanische Regierung unterstützt, ein Miniaturmodell des berühmten Shogun-Tempels aus dem Shiba Park geschickt, während der berühmteste Gartenkünstler des heutigen Japan, Taitonen, die Pläne und Entwürfe für die Anlagen liefert.

Wißverständniß. Landwirt (auf den Hof zeigend, wo seine Kinder zwischen den Schweinen spielen): „Das ist mein ganzer Stolz!“ — Besucher: „O ja, drei vorzüglich Kinder haben Sie.“ — Landwirt: „Die Stü' mein' Ich!“

Barre Empfindung. Baron (der sich in einem Alpenstübchen unterhalten will, zum Wirt): „Sie gestalten doch, daß ich ein wenig Ritzee spiele?“ — Wirt: „O ja, aber sammeln Sie sich erst ein wenig auf!“

herum, nirgends Befriedigung und Rulandem, von Mißtrauen geplagt, sich alle Welt und die Freunde des Lebens wachend, ab und zu suchte er im Taumel wilder Vergnügungen Zerkümmung, aber diese er schätzten ihn mehr, als sie ihn erheiterten. Er mied selbst die Familie seiner Schwester, mit einem Grafen Ferrol vermahlet worden war, nachdem er aus seinem Raube ihre elterliche Richtigkeit ausgeleitet hatte. Erst in den letzten Jahren bildete er es, daß sein Neffe sich seiner Neffe annahm, obwohl er zu demselben sehr wenig Neigung fühlte.

Das war der Inhalt der Mittheilung, welche der Freiherr dem jungen Adolph machte, das, ganz befaßt von dem Gemüthe derselben, bald Trauen, bald Mitleid empfand. Der Freiherr hatte keine Gräblichkeit nachher vorgebracht, oft durch längere Pausen unterbrochen, fest mit festerhaltener Faust die Wange hervorstoßend, dann wieder mahl mit einer drohenderen Stimme flüsternd, daß ihn Verstand kaum verband. Endlich lebte er in seinem Stuhle, ein feuchter Glanz bedeckte die Stirn, und die Züge waren verzerrt, so daß Sie, ihn ängstlich fragte, ob sie den Diener und die

Mit einer leichten Kopfbewegung vernimmt er die Frage, und nach einer Weile hat er geantwortet: Sie geht von sich, von Ihrer Familie.*

Zum 150. Geburtstage Friedrich v. Schillers.



Am 10. November jährt sich zum hundertfünfzigsten Male der Tag, an dem in dem königlichen Schloß zu Potsdam unser großer Nationaldichter Friedrich Schiller zur Welt kam. Das deutsche Volk, das vor wenigen Jahren Schillers hundertsten Geburtstag in so vieler und warmer Begeisterung gefeiert hat, wird auch den Gedenktag dieses Jahres heilig begreifen, soweit die deutsche Poesie fähig ist. Auch aller Abwandlungen des Zeitgeistes gehören Schillers Werke nicht nur zu den werthvollsten, sondern immer noch zu den besten.

liche Jugend des Ortes aus Eifersucht zusammen, um mit Börgeln, Stöcken und Steinen bei wilden Rufen und umherzugehen.

den Ortsteil herauf und zwei weitere Stunden dort hinaufzuführen. Nicht nur durch das ganze Dorf, sondern noch eine Viertelstunde Wegs weiter dauerte die grausame Verfolgung, obwohl die Fliehenden flehentlich um ihr Leben baten. Erst als eines der Mädchen von einem heftigen Steinwurf zu Tode getroffen niederfiel, traten die Verfolger den Rückzug an.

**Schwere Kravalle auf der Wiener
Eisenbahn.** Bei den Eisenbahnen in
Wien kam es infolge der Unpäßlichkeitserkrankung
eines Wagens zu schweren Ausbeutungen.
Viele Personen wurden durch Steinwürfe

weitens populärsten Schöpfen unserer National-
literatur, und seine Dramen können dem Spiel-
plan unserer Theater von den erfolgreichsten
Reisenden nicht überhört werden. Viele Tausende
sollen zeigen, wieviel Grund wir haben, Schül-
ler zu feiern. Viele Dichter werden auch noch 10
Jahre nach ihrem Tode gelesen und geliebt. Aber
nur die besten aller Dichter sind so lange nach
ihrem Tode noch wichtig so populär wie unser
Schiller, geboren in ewiger Jugend so jung je-
dennoch an.

einer Ortschaft bei Cosenza kam es im Stadtparlament zu blutigen Ausschreitungen, bei denen mehrere Stadträte verletzt wurden. Einem Militär in die Ortschaft entsandt werden

Eisenbahnunfall in den Ver. Staaten
Bei einem Unfall, der einem nach Jersey be-
stimmten Personenzuge in Pennsylvania zuge-
stoßen ist, wurden fünf Beamte des Zuges
getödtet, und eine Anzahl Passagiere verletzt.

Gerichtshalle

88 Berlin. Das Oberverwaltungsgericht hatte eine für Stadtparlamente grundsätzli-

ungen, daß er der Sache vollständig fern
geblieben und nicht die geringste Ahnung von d
Ereignissen gehabt habe, vergeblich waren d
Bemühungen wohlwollender Freunde, die voll
Strandloßheit des Verdictes zu erwei
man hielt ihm entgegen, daß die Anklage ge
ihn auf dem Zeugnis des eigenen — Ref
beruhe.

So war es auch. Arnim hatte die Gelegen-
heit zu einem wahrhaft teuflischen Streiche
nuzt. Durch die Stellung seines Vaters
vor jeder Unannehmlichkeit geschützt, hatte
er den Oheim beschuldigt, heimlich die Verchwän-
derung, ja ihn selbst zur Theilnahme an der
Anklage aufgefordert zu haben. Als Lohn
für diese schamlose Verleumdung hatte er sich an-
bedungen, daß ihm das Vermögen des Schul-
den eingewantwortet werde, und ein directes
Befehl des Vaters habe diesen Doppel-
schaden. Man sah wurde zur Vertheidigung
Schriften vorgelegt, aber ehe er noch die Sten-
dardien antret, erlosch er im Herle der Däm-
nis.

Frau Sophie hatte es nur ehrlichen und aufrichtigen Freunden zu danken, daß man „Enabe“ gegen sie übte, ihre Eigenschaft als Ausländerin zu berücksichtigen und sie nur zu Landes zu verwiesen. Mit ihrem damals siebenjährigen Söhnchen wurde sie an Grenze gebracht, und nun stand sie, des Gutes und ihres Eigentums beraubt, einsam und hilflos in der Welt. Ihre Freunde hatten sie in einigen Mitteln versehen, damit sie wenigstens für die erste Zeit nicht vollends dem Elend preisgegeben sei.

Sie wandte sich nach einem kleinen St. in Schleien, und hier glückte es ihr, Grund eines Empfehlungsbrevirens, das ein Freund an einen Verwandten ihr mitgeben hatte, sich eine bescheidene Grillsenz sichern, indem sie Rast- und Sprachernt gab. Freilich wurde sie sehr genug bezogen und man ließ es ihr mandamall merken, mon mehr aus Mitleid ihre Dienste in Ansehnahme. Ihre Unglück trug sie mit Fassung. Ihrre, ihre ganze Sorgfalt widmete sie der Sobne, und es zeugte für ihr hochsinniges Wesen, für ihren klugen Verstand, daß sie nicht war, das Gemüth des Kindes nicht zu Entschlüssen über die Niederrichtigkeit zu bittren, deren Opfer sie geworden war. 9 Jahren halt Freiherr Arnall, einer Gewissensrechnung folgend, ihr seine Unterthänigkeit anblößen, war aber stolz mit dem Bedenten gewiesen worden, daß sie einen Boron Gön nicht kenne und aus fremder Hand keine molen nehme. Der Sohn Sophies konnte huiubieren und wurde Arzt, es ihm die Wipäler, als er gereift war oder vor ihrem T. die Geschenisse mitgetheilt hätte, wachte niemandenfalls hatte sie auch ihm ihre Gesinnung eingeblößt, daß zwischen dem Calistr und Wathson keine Gemeinshaft bestche, denn Arzt hatte seiner Familie nie von der I menschlich abgeordnet.

Freier Mann hatte, nachdem er in Besitz des sehr bedeutenden Vermögens gelangt war, zuerst ein ziemlich tolles Leben geführt, war aber bald der Genüße überdrüssig worden und zog dann unweit in der

Nach kurzem Leiden verschied Mittwoch Abend sanft unser herzensguter, unvergesslicher Gatte, Vater und Grossvater, Herr

Karl Gottlob Schmidt

Ober-Telegr.-Assistent a. D.

im 77. Lebensjahre.

Ottendorf, am 10. November 1909.

Asta verw. Schmidt, geb. Eckstein
Familien Schmidt u. Katzschnann.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 1/3 Uhr statt.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Verstorbenen

Frau Johanne Sophie Hauptmann

sprechen wir allen für die bewiesene herzliche Teilnahme, für den reichen Blumenschmuck und Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern

herzlichsten Dank.

Insbesondere danken wir Herrn P. Werner für seine tröstenden Worte Grabe, Herrn Kantor Georgi für den erhebenden Gesang, sowie Herrn Dr. med. Stolzenburg für seine Bemühungen und der Gemeindegewerkschaft für die liebe Pflege

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bahnhofrestaurant Moritzdorf

Sonntag, den 14. und Montag, den 15. November

grosse Kirmesfeier

wobei ich mit ff. Speisen und Getränken, sowie Kaffee und selbstgebackenem Kuchen aufwarte. Einem recht zahlreichen Besuch steht entgegen.

Härtel und Frau.

Gasthof zum goldenen Ring

Sonntag, den 14. und Montag, den 15. November

Grosse Kirmesfeier

Am Kirmes-Sonntag

starkbesetzte Ballmusik.

wobei ich mit ff. Speisen und Getränken, sowie Kaffee und selbstgebackenem Kuchen aufwarten werde und sehe einem zahlreichen Besuch entgegen.

Paul Klotzsche.

Gasthof zum Hirsch

Sonntag, den 14. und Montag, den 15. November

grosse Kirmes-Feier.

An beiden Tagen von Nachmittags an

starkbesetzte BALLMUSIK.

Für ff. Speisen und Getränke und selbstgebackenen Kuchen ist bestens geforgt und ladet freundlichst ein

R. Lehnert und Frau.

Gasthof zum schwarzen Roß

Sonntag, den 14. und Montag, den 15. November

Grosse Kirmes-Feier

Am Kirmes-Sonntag und Montag von 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik

wobei ich mit ff. Speisen und Getränken, sowie Kaffee und selbstgebackenem Kuchen aufwarten werde. Einem zahlreichen Besuch steht entgegen.

Wilhelm Hanta.

Friedrich Wilhelms-Bad

Zu der am Sonntag, den 14. und Montag, den 15. November stattfindenden

Kirmes-Feier

lade ich alle meine werten Freunde, Gönner und Gäste herzlich ein.

Emil Petzold und Frau.

Baugeld

famie vorübergehend

Geld auf Hypothek

auch f. weitere Umgegend Maderberg gewährt

Spar- und Vorschussverein

zu Radeberg e. G. m. b. H.

Gegründet 1859.

Telephon: Amt Radeberg Nr. 836.

Spielkarten

empfiehlt

die Buchhandlung

Gasthof zu Medingen

Sonntag, den 14. und Montag, den 15. November

große Kirmes-Feier.

Am Kirmes-Sonntag und Montag

schneidige Ballmusik.

Für vorzügliche Speisen und Getränke, guten Kaffee und selbstgebackenen Kuchen ist bestens geforgt und ladet zu recht zahlreichem Besuch freundlichst ein

August Hauswald.

Bahnrestaurant Ottendorf-Okrilla

Sonntag, den 14. und Montag, den 15. November

grosse Kirmesfeier

Mit ff. Speisen und Getränken, sowie Kaffee und selbstgebackenem Kuchen wartet bestens auf und steht zahlreichem Besuch entgegen

Ernst Guhr und Frau.

Küttners Restaurant

Sonntag, den 14. und Montag, den 15. November

große Kirmesfeier

Für ff. Speisen und Getränke, sowie Kaffee und selbstgebackenen Kuchen ist bestens geforgt und steht einem zahlreichen Besuch freundlichst entgegen.

Ernst Küttner.

Gasthof zum Teichhaus

Sonntag, den 14. und Montag, den 15. November

grosse Kirmes-Feier

Für ff. Speisen, Getränke, sowie Kaffee und selbstgebackenen Kuchen ist bestens geforgt und ladet hierzu freundlichst ein

Johann Menzel.

Bekanntmachung!

Wir geben hiermit bekannt, dass alle Zuleitungen die noch bis spätestens den 15. Dezember ds. Js. angemeldet werden, bis einen Meter vor das Haus

kostenlos

durch uns erfolgen.

Gleichzeitig bringen wir hiermit unser reichhaltiges Lager an Lampen, Bügelapparaten, sowie Gaskronen — letztere werden auch leihweise abgegeben — in Erinnerung.

Gaswerk Ottendorf-Okrilla

Die Verwaltung.

Grundmühle

(Seifersdorfer Tal)

Allen Touristen, wie sonstigen Spaziergängern empfehle mein im idyllischen Maderberg am Eingang in das Seifersdorfer Tal gelegenes

Restaurant

als beliebten Ausflugsort.

Gute Biere, Kaffee, Milch und sonstige

Getränke, sowie kalte Küche.

Jeden Dienstag und Freitag Kirchgänger

Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

R. Lehmann.

Gefrierapparat

(Marke Wonder) ist zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Neu! Neu!

Heutehtings

zusammenstellbare geograph.

Ansichts-

Postkarten

sind zu haben in der

Buchhandlung H. Kühle.

Erst

Be

zw

Mit wö

Druc

Av. 1

Des

1

schlossen.

Otte

Berth

Wahltag

Otte

Ein

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag

Wahltag